

## Teaching Idea 2: Responses

von Stephan Freißmann

Im Proseminar "American Postmodern Writing - Toni Morrison and Paul Auster" (SoSe 2008) war ein Teil der Prüfungsleistung das regelmäßige Verfassen von Responses. Dabei handelte es sich um kurze Texte von einer halben bis ganzen Seite, die jeweils im Anschluss an eine Seminarsitzung geschrieben werden und bis zu einem bestimmten Termin vor der nächsten Sitzung bei mir eingereicht werden sollten. In ihren Responses sollten die Studierenden individuell, eigenständig und ausdrücklich ohne eine von mir ausgegebene Themenstellung Ideen zu Aspekten der vorigen Sitzung entwickeln, die sie entweder besonders interessiert haben, zu denen sie mehr wissen wollten oder zu denen sie bereits über vernetzbares Wissen verfügen.

Ich habe die Texte mit Anmerkungen und einer kurzen Bewertung versehen und, wo nötig, sprachliche Schwächen korrigiert, bevor ich sie in der folgenden Sitzung zurückgegeben habe. Die Ziele dieser Evaluationsform sind, die TeilnehmerInnen zu einer regelmäßigen, kontinuierlichen und eigenständigen Auseinandersetzung mit dem Lernstoff zu animieren, die eigene wissenschaftliche Kreativität zu fördern und die TeilnehmerInnen zur Entwicklung eigener Interessenschwerpunkte zu bewegen. Durch das Verfassen von Responses gewöhnen sich die Studierenden an den Prozess des Textes Schreibens, der für geistes- und kulturwissenschaftliche Fächer, auch für die Notengebung, nach wie vor zentral ist. Dadurch, dass die Responses auf Englisch verfasst werden, bereiten sie die Studierenden auf das Abfassen eines größeren englischen Textes – die Seminararbeit am Ende der Lehrveranstaltung – vor. Nicht zuletzt erleichtern die Responses auch die eigenständige Themenfindung für die Seminararbeit, indem die TeilnehmerInnen schon während der Vorlesungszeit Interessenschwerpunkte gebildet haben.

Die Vorteile der Responses liegen vor allem in ihrer Flexibilität: Man kann als Dozent die Responses benoten oder nicht, man kann den thematischen Rahmen mehr oder weniger eng vorgeben, die Anzahl der zu schreibenden Kurztexte ist variabel und es ist beispielsweise auch möglich, dass alle TeilnehmerInnen alle Responses lesen und ggf. kommentieren. So kann der/die SeminarleiterIn auch je nach Teilnehmerzahl den eigenen Korrekturaufwand dosieren. Darüber hinaus bekommt man schon während des Seminars eine Vorstellung vom Leistungsstand der Studierenden und kann gezielt auf etwaige Unklarheiten eingehen bzw. sich am Wissen der Studierenden orientieren. Zugleich bekommen die Studierenden vom Dozenten ein direktes Feedback auf ihre Ideen, welches ihnen gleichzeitig eine realistische Selbsteinschätzung und das Bewusstwerden von etwaigen sprachlichen oder in Bezug auf das zu vermittelnde Wissen inhaltliche Schwächen erlaubt, die sie dann gezielt beheben können. Schließlich dient die schriftliche Form der Responses auch der Ergebnissicherung. Mein Ziel ist es, die Studierenden von der bloßen Wissensrezeption in eine Position der Wissensproduktion zu bringen und meine Rolle hin zu der eines Katalysators in diesem Prozess zu verschieben.